

J. P. W. – Josef Pruscha

Ein Klassiker unter den Wiener Alpinen

J. P. W. – Josef Pruscha, Wien – war das Pseudonym, unter dem er in der von ihm gegründeten und redigierten Wiener Bergzeitschrift »Bergwelt« schrieb. Josef Pruscha, Wien – gelernter Mechaniker, hernach Redakteur und Schriftsteller, später Hüttenreferent der Naturfreunde in Wien, dann längere Zeit für seine Freunde und Bekannten verschollen, wieder als Arbeiter lebend; nach der Pensionierung, nahe an 70, noch immer extremer Kletterer wie von Jugend auf; Mitglied hochangesehener extremer Bergsteigerklubs, so des Münchner AV-Zweiges »Bayerland« und der »Alpinistengilde«, Wien. Ein Mensch, der von sich selbst sagte, das Schreiben liege ihm gar nicht, der aber dennoch ein sehr guter Schriftsteller war und auch die Kunst des Briefeschreibens verstand. Mit dem gewiß nicht leicht zu leben und auszukommen war, der unduldsam sein konnte, wenn seine geistigen Ansprüche – und er stellte die höchsten – nicht zu erfüllen waren. Und der dennoch einem jungen Menschen – wie ich es war, als ich zu schreiben begann – geduldig seitenlange, väterliche Erklärungen und beste Ratschläge für Beruf und Leben geben konnte. Ein Mensch, der Ideen hatte – wie z. B. schon 1948 den Einfall, einmal ein Buch über Bergsteigerinnen zu schreiben. Er hat mir diese Anregung vermacht. Als mich dann Frau Felicitas v. Reznicek 1967 einlud, an ihrem Buch »Von der Krinoline zum sechsten Grad« mitzuarbeiten, hatte ich schon viel Material gesammelt, das dann verwertet werden konnte. Ohne J. P. W. hätte ich mich vermutlich nicht mit dieser Idee beschäftigt.

Josef Pruscha schrieb mir noch 1972, er wäre seit 1910 nicht mehr krank gewesen. Doch er starb nur wenig später an einer heimtückischen Krankheit. Vielleicht war sein Körper von unregelmäßiger Lebensweise geschwächt. Er rauchte stark und trank viel Kaffee. Er erzählte auch einmal, er könnte im Kaffeehaus am besten geistig arbeiten. Eine ordentliche Mahlzeit nahm er oft erst am Abend ein. Doch er kletterte bis 1972, und in seinem Nachlaß – er hat mir seine Aufzeichnungen über den Hochschwab testamentarisch hinterlassen – fand ich präzise Angaben über geplante Neutouren, die er 1973 noch ausführen wollte!



Pruscha hat in seinem Tourenbuch 51 Neutouren verzeichnet, ich meine aber, es müßten noch mehr sein. Gewiß hat er z. B. seine zahlreichen Wegänderungen und Varianten nicht gerechnet.

Wie fast alle Wiener, begann Pruscha mit Peilstein und Rax, war aber als kaum 17jähriger schon am Großglockner, und das im Oktober! Als 21jähriger (er war Jahrgang 1904) durchstieg er die Odsteinkante. Man kann sagen, Pruscha kannte die großen Touren seiner Zeit: den gesamten Windlegergrat, den Biancograt, den Lyskamm, das waren vor 40 Jahren noch Sensationen. Obwohl er Wallis, Bergell, Tatra, Kaunergrat kannte, muß man sagen, daß der Kalkfels sein Element war; dort hat er auch seine Neutouren (bis zum V. und VI. Grad) gemacht: auf der Rax, besonders viele im Hochschwab; im Tennengebirge, im Steirernen Meer, im Karwendel, im Gesäuse, im Dachstein, in den Haller Mauern, im Toten Gebirge. Ein »Hinausgrasen« aus seinem Reich waren Gewalttouren in der Venedigergruppe, wie etwa Erstbegehungen der großen Grate am Mittleren (3180 m) und Westlichen (3142 m) Roßhuf, die bis jetzt nicht wiederholt wurden. Man kann Pruscha als einen der größten Hochschwaberschließler nennen, der eini-

ge Durchstiege an der Nordseite (z. B. Ringkamp) schon zehn Jahre vorher erstmalig gemacht hatte, bevor sie die jungen Epigonen (in Unkenntnis, und wegen Unklarheiten der Bergnamen) nochmals entdeckten. Manche große Tour machte Pruscha mit seiner späteren Frau, Anny Haupt, einer vorzüglichen Bergsteigerin. Besonders wertvoll aber scheinen mir die vielen Touren mittlerer Schwierigkeitsgrade zu sein, die Pruscha nach 1945 und meist als Alleingänger ausführte. Er hat dabei unbekannte Berge mit prachtvollem Fels (z. B. im Toten Gebirge) entdeckt.

Viele »frühe« Touren, Zweit- und Drittbegehungen, fielen Pruscha zu. Er kannte auch ungewöhnliche Skiunternehmungen und hat sich oft als Bergretter, mehrmals in der Dachstein-Südwand, betätigt. In den letzten Jahren seines Lebens entdeckte er nochmals den unbekanntenen Hochschwab, stand 1972 nochmals allein auf dem 1938 von ihm erstmalig erstiegenen Weittalurm (2010 m – in der Zwischenzeit war nur eine Ersteigung zu verzeichnen!) und beschäftigte sich vornehmlich mit den Bergen im westlichen, kaum bekannten Teil des Gebirges.

Josef Pruscha hat sich im Lauf seines Lebens weit über sein ursprüngliches Niveau erheben können. Die von ihm gestaltete »Bergwelt«, die leider nicht sehr lange publiziert wurde (vielleicht ist Österreich kein guter Boden für alpine Zeitschriften!), erregte im Jahre 1947 mit ihrem Kupfertiefdruck und ihren interessanten Beiträgen beträchtliches Aufsehen in Bergsteigerkreisen. Pruscha hat den Alpinismus seiner Zeit an der Spitze mitgestaltet, sei es am Berg, sei es in der alpinistischen Literatur. Er hätte noch viel mehr leisten können, hätte er nicht zu so ungünstiger Zeit gelebt: ein Kind des Ersten Weltkriegs, als Heranwachsender in der Inflationszeit, als junger Mann in der Wirtschaftskrise, als Mann im Zweiten Weltkrieg und in den schweren Zeiten danach. J. P. W. – ein typisch österreichisches (Bergsteiger-)Schicksal!

L. Buchenaue